

# MISSIONSBOTE

aus Neukirchen

Berichte aus der Arbeit der Neukirchener Mission und ihrer Partner  
in Europa, Asien, Afrika, Südamerika

Anteil der mit HIV Infizierten an der Bevölkerung



„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“ Jesus Christus in Joh. 20,21



NEUKIRCHENER  
MISSION



Nr. 2/2006 · April 2006 · 128. Jahrgang



Zur Sache „Hilfe für die Armen“  
Siegfried Schnabel 3



HIV/Aids – Hoffnung ist vital  
Irmhild Döpp 4



Aids, Armut und ärztliche Hilfe  
Christine Fritz, Shunga 5



Aids/Armut in Matyazo  
Heike Bönning 6

Jedes Kind hat seine Vorstellungen  
Christiane Lisske stellt sich vor 7

Gebetsanliegen 9

Termine/Infos 12

Schlecht, schlechter kann es gar nicht gehen  
Juris und Anna Skaistkalns 13



Christliche Ethik in der Schule mit Folgen  
Aiga Vasiljeva/Dace Skaistkalns 14

Von Lettland zurück nach Deutschland  
Wladis und Dace Skaistkalns 15



„Börse 4you“ – TCK – eine neue Krankheit?  
Meike Rüd 17

„Hallo Kinder“ – Hunde, Katzen, Flöhe ...  
Wo es das wohl gibt? 18

Brief von Familie Pils aus Nairobi 19

## IMPULS

### HIV

**H**UMAN **I**MMUNODEFICIENCY **V**IRUS

**H**OFFNUNG

**I**ST

**V**ITAL

denn wir sind

→ gemeinsam

→ beauftragt von unserem  
Herrn

→ bevollmächtigt  
durch den Heiligen Geist

→ seinen Auftrag  
zu erfüllen

von Dr. Gisela Schneider, Difaem

„So wie mich der Vater ge-  
sandt hat, so sende ich euch!“  
(Joh. 20,21)



# Hilfe für die Armen

In der Bibel gibt es immer wieder Beispiele dafür, wie Gott besonders für die Armen sorgt. Elia wird während der Hungersnot zu einer armen Witwe nach Zarpath geführt, die dadurch zusammen mit ihrem Sohn vor dem Verhungern bewahrt wird. Elisa hilft einer in Not geratenen Witwe durch ein Wunder: Sie soll in so viele Gefäße, wie sie nur auftreiben kann, ihren restlichen Vorrat an Öl gießen. Das Öl hört erst dann auf zu fließen, als alle Gefäße voll sind. Von dem Erlös kann sie ihre Schulden bezahlen. Im Neuen Testament sehen wir, wie Jesus vielen in Not und Armut geratenen Menschen geholfen hat. Blinde, Krüppel, Aussätzige werden geheilt und müssen nicht länger betteln, sondern können fortan selbst ihren Lebensunterhalt bestreiten. Petrus kann dem Gelähmten, der vor dem Tempel bettelte, kein „Gold und Silber“ geben, aber ihn heilen.

Wir sehen: unser Gott ist ein barmherziger Gott! Er lässt über alle Menschen die Sonne aufgehen und regnen (Matth 5,45). Vor allem für arme und benachteiligte Menschen hat er ein Herz. Diese sind es ja auch, die ihr Herz für das Evangelium von Jesus Christus öffnen (siehe 1. Kor 1,26-28). Als es in der Gemeinde von Jerusalem um die Hilfe für verarmte Gemeindeglieder ging, verkauften viele der reichen Gläubigen Häuser und Grundbesitz, um ihnen finanziell zu helfen (Apg 2,45). Sogar das Amt der Diakone wurde eingeführt (Apg 6,1-6). Als später die Christen in Jerusalem durch eine Hungersnot in Bedrängnis gerieten, halfen die Gemeinden in Kleinasien und Europa mit Geldsammlungen aus (Apg 11,27-30; 1. Kor 16,1-4).

So wird deutlich: Jesus und die Apostel haben praktische Hilfe geleistet. Bis heute machen das die Missionare auch. Viele der Hilfsempfänger öffnen dadurch ihre Herzen für Jesus. Immer wieder ist es vorgekommen, dass nach einer



Katastrophe christliche Helfer und Missionare dorthin materielle Hilfe brachten, dadurch Menschen auch von Jesus hörten und zum Glauben kamen.

Als Jesus 5000 Männer mit Brot versorgte, wollten ihn die dankbaren und begeisterten Menschen sofort zum König Israels machen. Jesus lehnte das allerdings kategorisch ab. Stattdessen sprach er vom „Brot des Lebens“, das er selber ist. Nur wer davon isst, hat das ewige Leben – mit anderen Worten: nur wer an Jesus Christus glaubt, ist gerettet (Joh 6). So wichtig es ist, materiell genug zu haben, so viel wichtiger ist es jedoch, Vergebung der Sünde zu bekommen und Kind Gottes zu werden. Die geistliche Armut der Menschen ist viel schlimmer als ihre materielle. Das dürfen wir gerade auch in der Missionsarbeit niemals vergessen.

*Siegfried Schnabel*



## HIV/AIDS – Hoffnung ist vital!

Irmhild Döpp



In 2005 lebten etwa 40.3 Millionen Menschen mit HIV/AIDS und nach Schätzungen von UNAIDS kommen *täglich* 14.000 Neuinfektionen hinzu (95 % in Entwicklungsländern!). Das sind *jährlich* fünf Millionen, davon viele Frauen und Kindern. In einem Jahr sterben daran weltweit circa drei Millionen Menschen.

Sicherlich fragt man sich: „Was macht HIV so gefährlich?“ Durch die unbemerkte Übertragung des Virus und die lange Inkubationszeit von fünf bis zehn Jahren(!) wird eine Infektion sehr oft gar nicht wahrgenommen.

HIV – also das Aidsvirus – ist nicht nur durch Blutübertragung möglich. Es kommt zwar immer wieder vor, dass durch fehlerhafte, ungeprüfte Blutkonserven das Virus übertragen wird. In den überwiegenden Fällen geschieht dies jedoch durch ungeschützten Geschlechtsverkehr. Darum kann man sagen, dass bestimmte *biologische* Gegebenheiten oft ein besonderes Risiko darstellen:

- junge Mädchen sind besonders gefährdet, weil sie leichter zum Sex verführbar sind;
- ebenso Menschen mit Geschlechtskrankheiten, weil sie häufig wechselnde Sexualpartner haben.

Ebenso kann man bei verschiedenen *sozialen und ökonomischen* Faktoren eine erhöhte Infizierungsrate feststellen:

- bei Armut: immer wieder verkaufen sich verzweifelte Frauen in die Prostitution
- je nach Rolle der Frau in einer Familie, Gemeinde und Gesellschaft: wo Frauen nicht viel gelten, werden sie oft unter mehreren Männern „herumgereicht“
- im Fall von Migration, oft um Geld zu verdienen: Männer, die von zu Hause weg sind, stillen ihre sexuellen Bedürfnisse eher bei Prostituierten und können sich anstecken. Zu Hause infizieren sie dann ihre Ehefrauen
- und auch bei Unwissenheit sowie falschen Vorstellungen: Wenn man nicht weiß, wie das HIV-Virus übertragen wird, schützt man sich auch nicht davor.

**Als Mission**, die u.a. auch in Ländern arbeitet, die von AIDS betroffen sind, müssen wir uns mit diesem Thema konkret auseinander setzen. Dabei stellen sich drei Fragen:

### 1. „Wie bereiten wir Mitarbeiter vor?“

Sie sollten genaue und aktuelle Informationen über HIV/AIDS haben (was ist HIV, wie wird es übertragen, wie kann man sich schützen usw.) und auch auf eventuelle Risiken und Gefahren während eines Einsatzes genau hingewiesen werden. Ebenso wichtig ist es, dass sie wissen, wie sie dann in ihrem Einsatzland mit dem Virus umgehen können.

### 2. „Wo sind besondere Gefahrenpunkte?“

Das gilt besonders bei der Arbeit als Krankenschwestern, Hebammen, Ärzten usw.

### 3. „Wie können wir helfen?“

In der diakonischen/medizinischen Arbeit in Tansania und Uganda stehen unsere Mitarbeiter zunehmend vor dieser großen Herausforderung. Heike Bönning und Christine Fritz, zwei unserer Missionarinnen in Tansania, berichten darüber, wie sie praktische und geistliche Hilfe im Fall von AIDS-Patienten geben konnten.

# Aids, Armut und ärztliche Hilfe

**Christine Fritz  
in Shunga/Tansania**

**R**ick Warren – Gebet am Morgen : „HERR, ob ich heute etwas schaffe oder nicht, ich möchte Zeit haben, dich und andere Menschen zu lieben, denn das ist es, was aus deiner Sicht zählt. Ich möchte diesen Tag nicht verbummeln. Amen.“

Sonntag – ich genieße die Stille des Nachmittags, als Jonathani, der Wächter, kommt und mir mitteilt : „Sister, kuna mtu mwenye shida!“ (Sister, da ist ein Mensch, der Probleme hat!) Eine meiner Regeln ist, dass ich sonntags keine Probleme anhöre – aber manche sind akut und lassen sich nicht verschieben. Jonathani meint, dieses falle in diese Kategorie! Und so gehe ich und finde eine junge Frau namens Magdalena mit einem zweijährigen Kind auf der Erde sitzend, ein paar Tücher dazu. Das ist ihr ganzer Besitz! Sie sei bei ihrem Bruder rausgeflogen und wüsste nicht wohin. Nun forderte sie, von der Mission aufgenommen zu werden, so wie „Marehemu“ (die verstorbene Sister) ihr versprochen hätte!

Auf den ersten Blick sehe ich : AIDS, Armut, viele Probleme – und spüre in mir Abwehr : Selbst am Sonntagnachmittag nur Probleme. Alle meinen **wir** können helfen. Wie viele haben schon behauptet, Sister hätte irgendwas versprochen.

Gut, dass Jonathani (Evangelist unserer Kirche) und ich Erfahrungen gesammelt haben, wie wir mit solchen Herausforderungen umgehen können. Er weiß, dass Magdalenas Mutter früh gestorben ist, die zweite Mutter keine Liebe für dieses Kind hatte und sie dann früh ihren eigenen Weg suchte. „Über Nacht“ ging sie zu einem Mann, bekam ein Kind kurz bevor dieser Mann starb. Sie fand einen zweiten, der aber schmiss sie raus. So landete sie bei ihrem Bruder – bis heute! Als ich höre, dass auch Magdalenas Vater und ein naher Verwandter (ein aktiver Christ unserer Kirche) hier in Shunga wohnen, rufen wir den Pastor und Onkel und beraten gemeinsam. Ergebnis: wir als Mission übernehmen einen Teil ihrer Versorgung, und die beiden Begleiter bringen sie zu ihrem Vater, der sie aufnehmen muss!

Jede Woche kommt Magdalena zu uns, um ihre Unterstützung abzuholen und um einfach zu reden und zu beten. Inzwischen hat sie ihre Vergangenheit geordnet und möchte Jesus nachfolgen! Immer wieder erzählt sie mir, was „zu Hause“ los ist: den Mais, den sie gestern bekam, hat man ihr gestohlen, in den Essensrest von heute hat man ihr Kerosin gegossen. Oft ist sie krank, muss ambulant oder stationär behandelt werden. In normalen Familien und Nachbarschaften ist es sehr wichtig, jeman-



dem Essen zu bringen, der im Hospital liegt. Aber zu Magdalena kommt niemand, denn von ihr kann man keine Gegenleistung erwarten! So versorgen wir sie mit aus unserem Hoteli (Cafeteria) und die Frau unseres Clinical Officers (Krankenpflegers) ist bereit, auch am Wochenende für sie zu kochen.

Bei einer erneuten Krankenhausaufnahme testen wir auf AIDS und unsere Vermutung wird bestätigt. Magdalena wünscht sich, dass ihr Onkel bei dem Aufklärungsgespräch dabei ist. Wir können offen reden, auch über die Betreuung des Kleinen nach dem Tod seiner Mutter.

Etwa ein dreiviertel Jahr später: An einem Sonntagnachmittag bin ich gerade auf dem Weg ins Hospital zum Gottesdienst, als ich Magdalena weinend antreffe. Weil sie eine Thermosflasche zerbrochen hat, wurde sie von ihrem Vater rausgeworfen. So bittet sie nun, dass wir sie in unserem „Betreuten Wohnen“ aufnehmen. Sie ist völlig mittellos, hat nur wenig Kraft und müsste dann fast ganz von uns versorgt werden. Aber nach diesem gemeinsamen Weg spüre ich in meinem Herzen einfach nur Mitleid und Liebe zu dieser jungen Frau. Ich weiß, es ist jetzt unsere Aufgabe, sie zu begleiten, bis sie bei Jesus ist. Jonathani und ich suchen zusammen, was man hier für ein einfaches Leben braucht : eine Matte, eine Decke, Streichhölzer, eine kleine Lampe, einen Wassereimer, etwas zu Essen für diese Nacht und Seife. So findet sie ihr neues Zuhause in dem einzigen kleinen Raum, der noch frei ist.

Am folgenden Tag lasse ich den Vater rufen – er kommt nicht! Während ich am Vortag noch ärgerlich auf ihn war, sehe ich heute seine Not – ich finde Frieden in dem Wissen, dass jeder selbst für sein Handeln vor Gott Antwort geben muss und ich diese Seite der Geschichte getrost bis zum Ende der Tage lassen darf!

Uns hat Gott in Magdalena ein weites Feld gezeigt, Liebe zu üben. Und ich danke ihm, dass ich das jetzt mit ganzem Herzen fröhlich tun kann! Am gleichen Tag kommt Magdalena – glücklich über den kleinen Platz des Friedens!

## Aids / Armut in Matyazo

Heike Bönning



Vor einiger Zeit berichtete ich von einem kleinen Mädchen, das schon früh an AIDS sterben musste.

Die Geschichte hat auch noch eine andere Seite: Woher hatte dieses Mädchen das Virus bekommen? Nach Gesprächen mit den Eltern stimmten sie beide einem Test auf HIV-Antikörper zu. Der Test war positiv. Bei beiden wurden die Antikörper auf das Virus gefunden. Ich bin überrascht. Das hätte ich nicht erwartet.

Wie dankbar war ich in dieser Situation für die Unterstützung und Begleitung unseres Krankenhauspastors. Die Frau hatte schon länger eine Vorahnung und schien erleichtert, nun endlich Gewissheit zu haben, so schrecklich die Wahrheit auch war. Die Tatsache, dass der Pastor und ich nun von ihrer Erkrankung wussten, gab ihr jetzt die Möglichkeit, offen mit jemandem darüber zu sprechen. Vor allen anderen musste sie die Krankheit verstecken, denn man würde sie nur verachten.

Der Mann fand in dem Pastor einen Seelsorger, der ihm den Weg zum Herrn Jesus zeigen und ihm helfen durfte zu erkennen: „Christus ist auch für mich auf Golgatha gestorben!“ Auch als er dann schwer krank zu uns ins Krankenhaus kam und seine misstrauisch gewordenen Verwandten auf einen AIDS-Test drängten, fand er in uns Menschen, die seine Würde achteten. Er lag im Bett und war nicht ansprechbar, wurde aber sehr unruhig, als mich seine Angehörigen im Zimmer nach dem AIDS-Test fragten. Als ich dies ablehnte und anführte: „Wir können diesen Test nicht ohne die Zustimmung des Patienten durchführen!“, wurde er mit einemmal ganz ruhig.

Ganz besonders schön war es, dass er noch wenige Tage vor seinem Tod in der Taufe auch das äußere Zeichen seiner neuen Würde vor Gott durch Jesu Christi Erlösung erleben durfte.



## Jedes Kind hat seine Vorstellungen

*Christiane Lisske stellt sich vor*

Jedes Kind hat seine Vorstellungen, was es einmal werden will. Ich träumte von einem Dienst in Afrika. Ein eher unrealistischer Traum, da ich in den siebziger Jahren in der DDR lebte und in einem Pfarrhaus aufwuchs. Wegen mangelnden politischen Engagements im sozialistischen System wurde meine Bildungskarriere sehr früh beendet. Ein Medizinstudium war undenkbar. So vereinte ich mich mit vielen vom System abgelehnten Pfarrerskindern im Dresdner Diakonissenkrankenhaus und lernte den Beruf einer Krankenschwester. In den folgenden zehn Jahren bereitete Gott mich Schritt für Schritt auf seine Weise für die Mission vor. Ich lebte in einer christlichen Dienstgemeinschaft, deren Grundsätze mich bis heute prägen. Jedes Glied der Gemeinschaft war wertvoll und wichtig, egal ob Schülerin, Arzt oder Rektor und viele Schwierigkeiten wurden durch Gebet, Gottvertrauen und Zusammenhalt überwunden. Ich durfte erleben, daß Gott die Seinen nicht im Stich lässt und Gebete erhört. Seit 20 Jahren gehöre ich zur Diakonischen Schwesternschaft, einer christlichen Dienst- und Glaubensgemeinschaft. Vom Diakonissenkrankenhaus wurde ich zur Anästhesie/Intensivtherapieausbildung delegiert und belegte später eine weitere berufsbegleitende Ausbildung zur evangelischen Gemeindegewerter. Ich liebte die Vielseitigkeit meines Berufes und sammelte in Deutschland schon ein breites Wissen und vielfältige Erfahrungen.

Zur Zeit der Wende arbeitete ich als Schwester in einer Kirchengemeinde. Meine Welt hatte sich plötzlich verändert und verlangte eine klare Entscheidung, entweder in die Mission zu gehen und dabei vieles aufzugeben oder eine Diakonie-Sozialstation aufzubauen und alles zu behalten. Ich habe mich für das Erstere entschieden und meinen Schritt bis heute nicht bereut. Bevor ich mich im Leipziger



Missionswerk bewarb, bemühte ich mich um eine Hebammenausbildung und einen Aufenthalt in England, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern. In London begegnete ich 1991 auch zum ersten Mal Barbara Rexhausen, und eine jahrelange Beziehung zu ihr und Matyazo begann. Ich bekam die Zusage für eine Hebammenausbildung und die Kirche von Papua Neuguinea suchte eine Mitarbeiterin für ein ländliches Krankenhaus. In den folgenden Jahren der Vorbereitung und Ausbildung wurde mir immer wieder durch "mittlere und große Wunder" bestätigt, dass dies mein Weg ist. Gott ist allmächtig. Er formt mich, schenkt mir Sicherheit und kann Hindernisse auf dem Weg ebnen, jedoch alles nach Seinem Plan.

Anfang Oktober 1993 reiste ich das erste Mal für vier Jahre nach Papua-Neuguinea (PNG). Fast zehn Jahre lang durfte ich ein Stück des Weges mit den Menschen dort gehen und ihre Sorgen und Träume teilen. Das 200-Betten Krankenhaus auf der Insel Karkar und die angeschlossene Krankenpflegeschule steht unter der Leitung der Ev.-lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea. Neben

# VORSTELLUNG

medizinischen Tätigkeiten stand die Aus- und Weiterbildung einheimischer Mitarbeiter im Vordergrund. Weitere Schwerpunkte waren Maßnahmen zur Verbesserung der Pflege und Gesundheitsbildung. Fast 90 % der Neuguineer sind heute Mitglied einer Kirche. Angst vor Zauberei, Geistern und der traditionelle Glaube sind jedoch immer noch stark verbreitet. Man muß ganzheitlich (Körper, Seele, Geist und soziales Wohlbefinden) pflegen, da Krankheiten oft als Folge eines Fehlverhaltens (Strafe) oder als böser Zauber angesehen werden.

Nach den ersten vier Arbeitsjahren besuchte ich einen dreimonatigen Tropenkurs in Liverpool. Danach schlossen sich zwei weitere Jahre in PNG an, die wir meistens ohne einen Arzt im Krankenhaus bewältigen mussten. Krankenpflege in PNG beinhaltet viele ärztliche Tätigkeiten. Ausgenommen sind größere Operationen wie Blinddarm und Kaiserschnitt, sowie alle pflegerischen Elemente (waschen, Essen kochen und darreichen, Infusionen überwachen etc.), denn diese Aufgaben werden von Angehörigen übernommen, die auch neben dem Bett schlafen.

Nach sechs Jahren Dienst in einem „Buschkrankenhaus“ ging mein Traum vom Studieren in Erfüllung. In einem einjährigen Aufbaustudium holte ich den Krankenpflegeuniversitätsabschluss (Bachelor) in Australien nach. Auf der Hinreise besuchte ich Barbara in Matyazo und viele Mitarbeiter in Tansania vermittelten mir einen tiefen Eindruck in ihre Arbeit. Während des Studiums wurde ich jedoch gebeten, noch einmal nach PNG zurückzukehren, um beim Aufbau einer Fakultät für Krankenpflege und Geburtshilfe zu helfen. Etliche Leute haben mich gefragt, warum ich PNG verlasse. Die Frage ist leicht zu beantworten. Die lutherische Kirche von PNG ist bestrebt, ihre Einrichtungen selbst zu verwalten. Sie braucht jedoch immer noch missionarische Begleiter, Berater und Ausbilder von Übersee die bereit sind, einen Weg zwischen den Kulturen mit ihnen zu suchen. Man hat seine Arbeit gut gemacht, wenn man sie am Ende des Vertrages an einen einheimischen Kollegen übergeben kann. In Tansania ist die Situation etwas anders.

Manche werden sich fragen, warum benutzt sie das Wort Missionar und spricht soviel von medizinischer Arbeit

und Ausbildung? In jeder kirchlichen Einrichtung ist der lebendige christliche Glaube die Grundlage für eine gute Arbeit, als auch die Basis für ein gutes Lern- und Arbeitsklima. Die aktive Teilnahme am kirchlichen Leben und die Unterstützung kirchlicher Initiativen gehören zu jedem Arbeitsgebiet. Wie auch in Deutschland fällt es vielen Christen in Papua Neuguinea schwer, den Glauben im Alltag zu praktizieren. Das Christentum und den Alltag zu verbinden, ist eine Herausforderung aller kirchlichen Einrichtungen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man als Krankenschwester oft mit Glaubensfragen in Berührung kommt.

Um die Zeit bis zur Ausreise nach Tansania zu überbrücken, habe ich das letzte Jahr genutzt und ein Masterdegree an der School of Tropical Medicine in Liverpool belegt. Es war eine Bereicherung auf vielen Gebieten. Sowohl im Studium als auch im Alltag und im Gottesdienst stand ich überwiegend mit afrikanischen Glaubensgeschwistern im Kontakt. Gott beschenkt und bereitet mich auch heute noch auf Seine Weise vor. Ich danke Gott und allen Betern, die mich bisher begleitet haben. Als Beter und Spender unterstützen Sie mich bei allen Aktivitäten und werden dadurch Teilhaber meines Dienstes. Gott segne Sie für diesen Dienst, der immer ein Geben und Nehmen beinhaltet. Am 10. April bin nach Tanzania ausgereist und besuche nun die Sprachschule in Iringa. Ihnen allen Gottes Segen und Bewahrung,

*Ihre Christiane Liske*







## Sonntag

### Kigoma – Tansania

#### Andrea Jung

Der Schwerpunkt unserer Arbeit sind Schulungskurse für Kindergottesdienstmitarbeiter – der erste war vom 20. März bis 9. April in Nyakitonto und der zweite findet vom 8. bis 28. Mai in Kibondo statt.



Andrea Jung

#### Wir sind dankbar:

- für den Pfarrer von Nyakitonto, der uns mit Rat und Tat unterstützt
- für die Möglichkeit, die Kurse durchzuführen (in Kibondo dank Magdalena Lanz)

#### Betet dafür, dass:

- wir drei Mitarbeiter gesund bleiben (Melissa Kabika ist hochschwanger) und auch unter den Kursteilnehmern keine Krankheitswelle ausbricht.
- unser Unterricht die Kursteilnehmer anspricht und wir eine gute Gemeinschaft haben – bei aller Verschiedenheit der Mitarbeiter.
- das Geld einigermaßen ausreicht. Wenn die Preise für Mais (aufgrund der schlechten Ernte) und für Holzkohle (die neue Regierung versucht die Abholzung einzudämmen) so hoch bleiben, geht das Budget stark ins Minus.
- auch zu Hause in Kigoma nichts passiert. Es ist ein Geschenk, dass mein Hausmädchen und die Nachtwächter ihre Arbeit so zuverlässig machen. Betet um Bewahrung, auch für die Frau von Naftalie Nkika, die oft mit den Kindern allein ist.

### Shunga – Tansania

#### Christine Fritz, Catrin Zieziula (DMÄT)

(siehe Reisedienste)

### Kibondo – Tansania

#### Magdalena Lanz

## Montag

### Matyazo – Tansania

#### Andrea Lehmann, Elfriede Müller, Daniela Böhm, Heike Bönning, Anne Mähringer, Sabine Kober.

Christiane Lisske ist am 10. April nach Tansania geflogen und wir zuerst in Iringa die Sprachschule besuchen. (siehe Vorstellung von Frau Lisske auf Seite 7)

Familie Pils ist am 28. Februar gut in Nairobi angekommen. Sie haben am 1. März mit dem Sprachschulunterricht begonnen. Die beiden Kinder gehen zur deutschen Schule um das zweite Schuljahr abzuschließen.



Christiane Lisske

Beten Sie dafür, dass sich Familie Pils schnell und gut in Nairobi einfindet und sie viel Freude am Erlernen der Sprache hat. (Siehe Brief von Fam. Pils auf Seite 19)



Familie Pils

### Nassa – Tansania

#### Thomas und Sylvia Maurer

finden sich in einem Prozess der Neuorientierung, was ihre Arbeit in Tansania angeht. Beten Sie, dass Gott ihnen eine neue Aufgabe zeigt.

### Namutamba – Uganda

#### Esther Rabanus, Geesche Dörrie, Fam. Aldinger (DMÄT)

#### DANK für:

- die gelungene Übergabe von Ute an Geesche
- das wachsende Interesse an Gebeten für einzelne Kinder an unseren Dorfsprechstunden



Esther Rabanus

#### Bitte betet für:

- eine weiterhin gesegnete Zusammenarbeit von Esther und Geesche
- Sabine Haase, die am 29. April heiraten wird, dass sie und ihr Mann den Willen Gottes für ihre gemeinsame Zukunft erkennen.

## Dienstag

### Neukirchen-Vluyn – Deutschland

Wir beten:

- Für unseren Missionsleiter **Siegfried Schnabel** und seine Familie.
- Für die Mitglieder des Vorstandes der Neukirchener Mission, besonders für den Vorsitzenden **Hartmut Pöpke** und den Schatzmeister **Stephan Andreas**.
- Für die Mitarbeiter in der Verwaltung: **Renate Schillings**, **Gerda Krämer**, **Christiana Helm**, den Verwaltungsleiter **Andreas Hartig** und die Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit **Irmhild Döpp**.
- Für **Elisabeth Duchow**, in Vorbereitung für den Missionsdienst in Lettland.
- Für die Mitarbeiterinnen im Missionshaus **Marija Peric**, **Lydia Sandner**, **Renate Krok**.
- Für die Mitarbeiter der **Kinderheimat**
- Für **Familie Rüd** beten wir weiterhin um Gottes Führung und Weisheit in allen anstehenden Entscheidungen.
- Für alle, die zurzeit **Reisedienste** tun, besonders **Christine Fritz**.
- Für den Evangelisationsdienst von **Ulrich Bombosch**.



## Mittwoch

### Hamburg – Deutschland

#### Carlos und Elsie Piehler, Elisabeth Kayka

##### Dank:

1. **Raimundo** wurde am 2. März entlassen und in seine Heimat (Dom. Rep.) geschickt. Wir konnten ihm Telefonnummern und Adressen von Christen dort mitgeben, die ihm weiterhelfen können. Wir wollen für ihn beten, dass er fest auf dem Weg mit Jesus bleibt. Am Abend vor seiner Entlassung hatten wir in unserer Gruppe „Wendepunkt“ in dem Gefängnis noch eine schöne Abschiedsfeier für ihn. Er dankte Gott und uns unter Tränen für all die empfangene Hilfe und dass er hier zum Glauben an Jesus Christus finden durfte.



Carlos und Elsie Piehler



Elisabeth Kayka

2. Für **Antonio** (Dom Rep.) wollen wir danken, dass er von dem anderen Gefängnis am Wochenende frei bekommt, und dann zur Gemeinde zum Gottesdienst kommen möchte.
3. Dass wir mit **Latinofrauentreffs** im Januar beginnen konnten, in denen wir für christliche Frauen hilfreiche Themen besprechen.

##### Fürbitte:

**Miguel** (Kuba) hat in Kiel eine Arbeit und kam in den letzten Wochen nicht zur Gemeinde. Er braucht Bewahrung.

**Manfred** (fortgeschrittener Krebs) bekommt demnächst eine ambulante Behandlung im Krankenhaus.

**Victoria** (Ecuador) soll wegen ihrer kranken Niere ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Sergio** (Chile) bekommt wegen eines Bandscheibenschadens für einen Monat Behandlung in einer Tagesreha. Wir wollen beten, dass er Hilfe und Erleichterung in seinen Beschwerden bekommt.

**Antonia** leidet an Depression und anderen gesundheitlichen Problemen. Sie braucht weiterhin unsere Fürbitte.

### Bratislava und Jelka – Slowakei

#### Familie Uwe-Martin Schmidt, Familie Carolina Kovács, Familie Marko Juschka, Familie Imre und Ruth Fülöp, Konstanze Koop, Paul Penner

### Süd-Ost-Asien

Unsere Mitarbeiter in Süd-Ost-Asien wollen wir in unserer Fürbitte begleiten und bitten, dass durch ihn viele Menschen gerettet werden.

Wir wollen ihn dem Schutz und der Führung unseres großen Gottes anbefehlen.

## Donnerstag

### Sigulda und Ieriki – Lettland

#### Juris und Anna Skaistkalns



Die Neubekehrten brauchen viel Kraft um sich vom Alkohol fernzuhalten. Wir bitten für Raimonds, dass er an Seele und Leib gesund wird, und auch seine Frau und Tochter zum Glauben kommen.

##### Bitte beten Sie:

- dass die angesprochenen Kinder sonntags zu den Stunden kommen und Jesus kennen lernen.
- dass noch neue Sonntagschulmitarbeiter gefunden werden.

Wir bitten, dass Imants Genesung von seinen vielen Krankheiten erfährt. Er liegt schon einen Monat im Krankenhaus, ohne dass die Ärzte eine Diagnose erstellen konnten.

Auch Schwester Indra ist im Krankenhaus. Sie arbeitet trotz des Verbots der Ärzte immer noch, weil sie eine kleine Rente hat. Sie hatte schon einen Schlaganfall in der Vergangenheit.

### Liepaja, Cimdenieki – Lettland

#### Wladis und Dace Skaistkalns mit Loida, Marc und Paul



Wir sind dem Herrn sehr dankbar dafür, dass die Privatisierung in Cimdenieki jetzt abgeschlossen ist. Wir beten darum, dass wieder Erwachsene zu den Gottesdiensten in Cimdenieki kommen.

Durch unseren Weggang von Liepaja wird ein neuer Mitarbeiter gesucht. Bitte betet darum, dass die geeignete Person bald gefunden wird.

Bitte betet für uns als Familie um Gottes Führung in dieser besonderen Zeit vor unserer endgültigen Rückkehr nach Deutschland (siehe Bericht Seite 16).

### Odessa – Ukraine

#### Familie Victor und Tina Gräfenstein mit Julia, Viktoria, Margaritha, Arthur, Miriam, Liane



1. In dem Dorf Kagarlyck hat der Herr den ehemaligen Bürgermeister nach dem Evangelium suchend gemacht. Er kam auch eine zeitlang in die Gemeinde. Seine Frau, die Kinder und Verwandte haben sich gegen ihn empört. Er steht unter ständigem Druck. Die Kinder drohen ihm, dass sie nicht mehr seine Söhne sind, wenn er die Gemeinde nicht verlässt. Er versuchte dann, unsere Gemeinde in Odessa zu besuchen und gebrauchte ständig eine Ausrede. Da er sich noch nicht bekehrt hat, ist er noch schwach, solchen Anfechtungen zu widerstehen. Beten wir, dass der Herr ihm Kraft des Heiligen Geistes gibt und er seine Verwandten auf das Evangelium aufmerksam macht.

2. Der Bau des Missionszentrums ist ziemlich vorangegangen.



Bald können wir schon das Dach fertig bauen. Damit ist aber erst die Hälfte des ganzen Baues abgeschlossen. Dieses Missionszentrum soll verschiedenen Zwecken dienen. Zum einen soll dort den behinderten Menschen eine Computerausbildung angeboten werden. Dabei wollen wir auch diesen Menschen helfen eine Arbeitstelle zu bekommen, damit sie sich später selber versorgen können. Beten wir um des Herrn Segen zu diesem Projekt, und dass wir die nötige Unterstützung bekommen. Gleichzeitig wollen wir auch beten, dass qualifizierte Geschwister für diesen Dienst gefunden und vorbereitet werden. In diesem Zentrum soll ja auch den Menschen das Evangelium verkündigt werden.

3. In der Gemeinde zu Nikolaew haben wir vier junge leibliche Schwestern. Sie sind alle wiedergeborene Christen. Ihre Eltern wollen aber nichts vom Glauben wissen. Die Älteste ist nun christlich verheiratet. Die anderen drei wohnen bei ihren Eltern. Der Vater ist Alkoholiker. Die Mutter konnte es nicht mehr aushalten und fuhr nach Moldawien. Nun haben die drei Mädchen es schwer mit dem Vater. Er hat schon fast alles von der Wohnung verkauft und vertrunken. Die Mädchen können kaum zuhause übernachten. Wir wollen für diese Schwestern beten, damit der Herr ihnen Liebe zu ihrem Vater schenkt und er sich zu Christus bekehrt. Ich selber will bei meiner nächsten Reise in die Ukraine mit dem Vater sprechen. Wir wollen auch dafür beten, dass es gelingen kann.

## Freitag

**San Ramon, Huancayo, Huancavelica – Peru**  
**Winfried und Nicole Jerosch mit Marcel und Jan**

**Salatiga – Indonesien**

**Christian und Pebri Großweiler mit Pia und Pieter, Damaris Steudle**



1. Nach etwa 150 Jahren Missionsarbeit in Nordmitteljava sind leider viele Gemeindeglieder der GKJTU in Formalismus und Tradition erstarrt. Charismatische Evangelisationsveranstaltungen erwecken zwar manche zu einem lebendigen Glauben, entfremden sie aber auch vielfach vom Leben der GKJTU. Die Evangelisationsabteilung der GKJTU will deshalb ab Mai biblisch-reformatrische Evangelisationen in allen Kirchenkreisen der GKJTU durchführen. Wir beten um Frucht und Erweckung für die ganze GKJTU.

2. Unser Deutschlandaufenthalt ab August und die einjährige Abwesenheit will gründlich vorbereitet sein: Pebri hat ihr Amt als Vorstandssekretärin des Frauenkreises von Salatiga schon im Feb. abgegeben, die Kasse der Nachbarschafts-Selbstverwaltung will sie so bald wie möglich abgeben. Außerdem bereitet sie Material vor für die Abschlusskonzerte der Theol. Hochschule Abdiel im Juni 2006 und im Jan. 2007. Christian leitet den Assistenten Tri Harmaji weiter an, damit dieser dann die Fächer von Christian übernehmen kann. Der geplante Anhang der GKJTU zum Heidelberger Katechismus soll ebenfalls bis Juni fertig werden. Außerdem sind einige Präsentati-

onen für den Reisedienst zu erstellen. Pia und Pieter bereiten sich immer intensiver auf die Schule in Deutschland vor. Diese Vorbereitungen begleiten wir in unserer Fürbitte.

3. Die GKJTU-Gemeinden von Butuh Kidul, Butuh Lor und Kembang haben Mitte 2005 einen Kindergarten in Butuh Kidul eröffnet. Seit 28.2. arbeitet die Praktikantin Damaris Steudle dort vierzehntägig mit (neben ihren bisherigen Aufgaben in den Kindergärten von Cuntel, Puyang und Tugu sowie dem Englischunterricht an der Theol. Hochschule Abdiel, dem christlichen Fachgymnasium in Getasan und der staatlichen Schule von Heru Purwanta, außerdem Deutschunterricht für Pia und Pieter G). Wir beten für alle Dienste von Damaris und eine gute Weiterentwicklung des Kindergartens in Butuh Lor.

## Samstag

**Pordenone - Italien**

Beten Sie bitte weiter für Paolo und Nello, die während der Abwesenheit der Missionare (die im Heimatdienst sind) die Gemeinde leiten. Sie wurden als Diakone von der Gemeinde gewählt und leiten Hauskreise, sind verantwortlich für Leitung der Gottesdienste und predigen auch, wenn keine Gastprediger vorgesehen sind. Das sind konkrete Schritte für die Unabhängigkeit der Gemeinde von missionarischer Hilfe. Darüber freuen wir uns sehr.

Die Gemeinde braucht in absehbarer Zeit größere Räumlichkeiten und betet schon sehr lange darum, dass Gott eine geeignete Gelegenheit sowie die nötigen Finanzen schenkt.

**Eupen – Belgien**

**Andreas und Ingrid Seidlitz mit Marc-Lukas und Jonas**



Die Renovierungsarbeiten am neuen Gemeindezentrum machen sichtbare Fortschritte. Dennoch bleibt es eine große Herausforderung für die kleine Schar fähiger Arbeiter. Dank darum auch für alle bisher geschehene und noch kommende Hilfe durch Bauhelfer.

Bitte um Weisheit in der Planung der weiteren Arbeiten. Denn keiner von uns hat bisher ein so umfangreiches Bauprojekt geleitet. Bitte um Bewahrung und ein gutes Miteinander in aller Arbeit.

Bitte um Kraft und Weisheit in der Seelsorge der Gläubigen. Es gibt nur wenig ‚stabile‘ Gläubige, und in einem Großteil der Gemeindefamilien gibt es Schwierigkeiten unterschiedlichster Art (Ehe, Gesundheit, Finanzen).

Betet für den missionarischen Einsatz des Bücherwagens. Seit Mitte März werden wir mit unserem mobilen Bücherladen wieder jeden Freitag auf dem Eupener Wochenmarkt. Betet für gute Gespräche, neue Kontakte, klares Zeugnis - und die Verteilung evangelistischer Schriften.

Betet auch für eine gute Teamzusammenarbeit, besonders mit Missionarsehepaar Goldsche und unsrer Gemeindediakonin Veronika Mainz in der Leitung der Arbeit und Gemeinde in Eupen.



**Bitte denken Sie in Ihren Gebeten auch an die folgenden Dienste und Termine:**

## Missionsberichte und Gemeindedienste

### Dienste von Siegfried Schnabel

- 07.05. Westerwälder Missionstag, Daaden
- 11.06. Missionsfest Ernsthausen
- 25.06. Ev. Gemeinschaft Kaan-Marienborn
- 02.07. Missionsfest Isterberg, Grafschaft Bentheim

### Dienste von Irmhild Döpp

- 02.05. Neues Leben Seminar Altenkirchen
- 07.05. Westerwälder Missionstag, Daaden
- 11.06. Missionsfest Ernsthausen

### Dienste von Elisabeth Duchow

- 02.05. Seniorentreff der Freien Gemeinde Haltern
- 07.05. Westerwälder Missionstag, Daaden
- 25.06. Ev. Gemeinschaft Kaan-Marienborn

## Ausreise

- 10.04. Christiane Lisske nach Iringa/Tansania

## Heimurlaub/Reisedienst

- 21.03. Christine Fritz von Shunga/Tansania

## Reisedienste

### Christine Fritz

- 07.05. Westerwälder Missionstag, Daaden
- 14.05. Stadtmission Trier
- 02.07. Missionsfest Isterberg, Grafschaft Bentheim

**Bittet, so wird euch gegeben;  
sucht, so werdet ihr finden;  
klopft an, so wird euch aufgetan!**

*Matthäus 7,7*



## Vortrag in Ihrer Gemeinde?

Sollten Sie in Ihrer Gemeinde einen Dienst der genannten Missionare oder sonstiger Mitarbeiter wünschen, wenden Sie sich zwecks Koordination bitte an Irmhild Döpp (Öffentlichkeitsarbeit), Telefon 0 60 85 / 98 78 21, oder an Christiana Helm (Missionsbüro), Telefon 0 28 45 / 98 38 90.

## Unser Tipp:

Sie können diese vier mittleren Seiten heraustrennen. So haben Sie die Gebetsanliegen und die Termine als Erinnerungshilfe immer griffbereit – zum Beispiel in Ihrer Bibel.

# Schlecht, schlechter kann es gar nicht gehen

Anna und Juris Skaistkalns



**A**m 24. Januar rief Gena vormittags bei uns an und fragte, ob er uns besuchen dürfte. Gena ist Allas und Ninas Bruder. Beide Schwestern gehören schon lange zu uns. Wir sagten zu und empfingen ihn mit seiner Frau Antra. Auf die Frage wie es ihnen gehe, erwiderte Gena: „Ganz schlecht, schlechter kann es gar nicht gehen. Wir möchten beten und endlich ein neues Leben anfangen. Dann wollen wir für unsere Mutter beten, sie ist krank.“

Gena und Antra waren sehr der Alkoholsucht verfallen. Mehrmals versuchten sie auszusteigen, doch es klappte nie. Während des Gesprächs signalisierten sie sehr deutlich, dass sie dringend frei von dieser Gebundenheit werden wollten.. Sie baten Jesus um Vergebung aller Sünden und um Befreiung von allen Gebundenheiten. Dann baten Sie Jesus, ihr Leben in Seine Hand zu nehmen. Seit jenem Tag besuchen sie regelmäßig alle Gottesdienste. Am ersten Sonntag kam ihr Sohn Juris mit seiner Freundin Ilse mit, am Sonntag danach Schwager Slava, der seither immer dabei ist. Am letzten Sonntag kam auch ihre Tochter Sanita dazu. Solch eine Kettenreaktion wurde bei uns schon lange nicht mehr beobachtet. Obwohl Gena und Antra in den Gottesdiensten immer ziemlich still sind, haben sie ihr altes Leben verlassen und sind jetzt bemüht, mit Gottes Hilfe ein neues Leben zu führen.

Ende Februar kam plötzlich Raimonds mit Ehefrau Snjezana und Tochter Anzela. Raimonds ist Epileptiker und

leidet sehr an seiner Krankheit. Er möchte nun Gesundheit von Gott erbitten. Juris sagte ihm, daß man zuerst um Vergebung der Sünden beten sollte, und Gott werde dann gemäß Seinem Willen handeln. Anzela hat fest versprochen immer zur Gemeinde zu kommen. Ach, gäbe der Herr auch ihnen die Rettung!

Alle genannten Personen wohnen vier Kilometer von uns entfernt und werden sonntags im Kleinbus zur Gemeinde mitgenommen. Arnis hat diesen Fahrdienst übernommen. Gerade jetzt, wo so viele Personen hin und her zur Gemeinde zu fahren sind, streikt der Buss immer öfter. Während der Woche wird er repariert, am Sonntag gefahren und dann wieder in der Woche repariert. Wir beten um einen „neuen“ Kleinbus, da sonntags keine öffentlichen Verkehrsmittel in unsere Richtung fahren.



Am 6. und 10. März haben wir in Ieriki und Sigulda Evangelisationsveranstaltungen für Kinder. Bei den steigenden Angeboten der Freizeitgestaltung wird es für uns immer schwieriger mitzuhalten. Die Kinder können sich bei dem großen Angebot aussuchen, was sie am Sonntag tun möchten. Es ist sicherlich ein Wunder, dass trotzdem jeden Sonntag mehrere Kinder kommen, um Gottes Wort zu hören. Wir bitten den Herrn weiterhin darum, dass er die Herzen der Kinder öffnet und er eine Erweckung hier in der Umgebung schenkt.

## Christliche Ethik in der Schule mit Folgen

Aiga Vasiljeva/Dace Skaistkalns



Aiga beim Vorlesen mit Sonntagschulkindern.

Eine ehemalige Schülerin von Dace Skaistkalns schreibt:

**H**allo! Ich heiße Aiga Vasiljeva und wohne in Sigulda, Lettland.

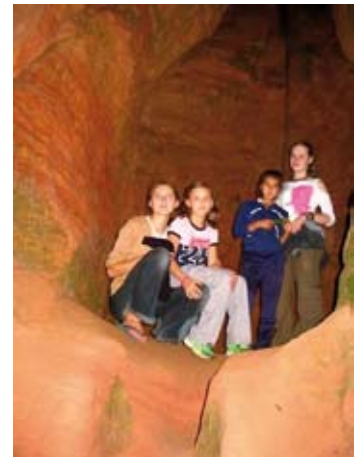
Ich habe eine ältere Schwester und zwei jüngere Brüder. Bis jetzt besuchten wir alle zusammen unsere Gemeinde. Da meine Schwester jetzt ihre eigene Familie hat, ist sie deswegen etwas seltener in der Gemeinde. Die Brüder sind aber jeden Sonntag im Gottesdienst.

In ein paar Monaten mache ich Abitur. Danach möchte ich, so Gott es will, mich zur Physiotherapeutin ausbilden lassen und nebenbei eine zusätzliche Ausbildung als Sonntagschullehrerin machen.

Durch meine Oma hörte ich zum ersten Mal von Gott. Sie erzählte mir: „Gott sieht alles, ist überall, und Er ist mächtig!“ Doch von Jesus sagte sie mir nichts. Damals kannte sie ihn überhaupt nicht. Das hat sich geändert, denn in der Zwischenzeit hat auch sie Jesus in ihr Herz aufgenommen.

Mein erstes Gebet galt meinen Eltern, die Streit miteinander hatten. Leider sind sie nun geschieden. Aber ich bete immer noch, dass der Herr Jesus ihre Herzen für sich öffnet.

In der Schule erfuhr ich dann mehr über Gott. Jeder durfte freiwillig am Fach Christliche Ethik teilnehmen. Damals besuchte ich die 3. Klasse. Die Lehrerin erzählte von Jesus. Sie sagte: „Du kannst dich mit Ihm wie mit einem Freund unterhalten.“ Sie erzählte, dass Er unser Retter ist. Damals habe ich mich zu ihm bekehrt. Meiner Mutter gefiel es nicht, dass ich von Gott lernte. Später sagte sie, ich hätte



Aiga (links) bei einem Ausflug mit den Sonntagschulkindern.

mich geändert, sei gehorsamer und besser geworden. Danach ließ sie mich gerne am Fach Christliche Ethik teilnehmen und sprach anlässlich der Elternversammlung in der Schule darüber. In der 5. Klasse wurde dieses Unterrichts-

fach von Dace Skaistkalns gegeben (Missionarin der Neukirchener Mission in Lettland). Damals gehörte ich schon zur Gemeinde in Sigulda.

Meine Mutter wurde 1997 zu einer Jugendveranstaltung eingeladen und seitdem besuche ich diese Gemeinde.

Am Anfang besuchten wir Kinder Bibelstunden und Sonntagschule. Vieles von dem was erzählt wurde, kannte ich schon. Neu war, in dieser Gemeinde durfte ich mich selber aktiv beteiligen. Gerne wollte ich auch anderen Kindern von Gott erzählen, wie es meine Schwester schon getan hatte. Meine Gelegenheit kam, als sie einmal krank war. Ich fragte ich sie: „Was soll ich sagen, machen und tun!“ Nach ihrem Rat hielt ich zum ersten Mal Sonntagschule. Ich war gerade 14 Jahre alt und die Kids waren viel jünger.

Am Anfang waren die Stunden sehr einfach. Wir haben zusammen gesungen, gebetet, aus der Kinderbibel gelesen und gemalt.

Jetzt bin ich 19 und die Kinder in der Sonntagschule sind bis zu 14 Jahre alt. Ich glaube, sie werden auch bald den anderen Kindern von Gott erzählen.

Inzwischen benutzen wir lettisches KEB-Material und besuchen alle zwei Monate Seminare, die uns helfen, den Dienst besser zu tun. Ebenso werden wir dort auch in der Kinderevangelisation geschult.

Wir sind vier Sonntagschullehrerinnen in unserer Gemeinde. Ich bin verantwortlich für das Material und verteile die Aufgaben. Jeden Sonntag hält eine von uns die Sonntagschule. Im Sommer führen wir Kinderfreizeiten durch. Das wollen wir auch in Zukunft tun, damit noch viel mehr Kinder in Lettland von Gottes Liebe erfahren.

Dieser Dienst bereitet mir viel Freude. Natürlich ist die Vorbereitung sowie die Gestaltung der Stunden nicht immer einfach. Nicht immer gelingt es uns, dass die Kinder bis zum Schluss aufmerksam zuhören und sich beteiligen. Obwohl die Altersstufen weit gefächert sind (5 – 12 Jahre), möchte ich dennoch für alle eine interessante Bastelarbeit



*Aiga (Mitte) in der Kinderstunde leriki.*

vorbereiten. Es tut mir leid, zu wenig Zeit zu haben, um mit jedem Kind persönlich zu sprechen.

Oft erlebe ich Freude,

- wenn die Stunde den Kindern gefallen hat und besonders, wenn sie mir das selber sagen
- wenn ein Kind das erste Mal laut betet
- wenn ein Kind Jesus als seinen Retter in sein Herz einlädt
- wenn die Kinder bereit sind, selber praktisch mitzuhelfen oder etwas im Gottesdienst vortragen
- wenn die Kinder Vertrauen haben und mit persönlichen Fragen zu mir kommen.
- am meisten freue ich mich, wenn neue Kinder zur Sonntagschule kommen.

## Von Lettland zurück nach Deutschland Dace und Wladis Skaistkalns



Liebe Missionsfreunde,  
schon mehr als sechs Jahre arbeiten wir als Mitarbeiter der Neukirchener Mission in Lettland. Das war eine besondere Zeit in unserem Leben. Wir haben es erlebt, wie der Herr uns in Seiner Arbeit gebraucht. Wir sahen, wie Menschen sich abkehrten von der Sünde und ihr Leben Jesus Christus anvertrauten, wie Gläubige in der Gemeinde ihr geistliches Zuhause fanden und Gemeindeglieder heranwachsen. Natürlich gab es auch Enttäuschungen: Menschen in der Gemeinde, über die wir uns sehr freuten, wurden zu Seelsorgefällen oder verließen uns. Wir haben auch manchen Fehler gemacht. Dennoch war uns der Herr immer nahe, hat uns aufgehoben und uns weitergeführt.

Unsere Aufgabe in Lettland ist Gemeindeaufbau. An diesem Auftrag haben wir mit des Herrn Hilfe mitgearbeitet. In Liepaja besteht bereits ein Gemeindegliederkern einheimischer Gläubiger. Dennoch bewegte uns immer mehr die Frage: ist es Gottes Plan, dass wir in Liepaja bleiben, oder möchte Er uns in Zukunft irgendwo anders gebrauchen? Er hat uns zu einem bestimmten Zweck geschaffen und uns mit entsprechenden Fähigkeiten und Temperamenten ausgestattet. Wo also ist unser Platz in Seinem Plan?

Die vergangenen Monate waren geprägt von vielen Fragen, viel Gebet und dem Suchen nach Antworten. Wir

haben auch mit Geschwistern und Ratgebern unseres Vertrauens gesprochen. Obwohl die vergangenen Monate nicht leicht für uns waren, sind wir Gott von Herzen dankbar für seine Führung und Wegweisung.

Wir nehmen es als seine Wegführung für unser Leben an, dass wir Lettland verlassen und nach Deutschland umziehen sollen. Auch in Deutschland gibt es ja sehr viele Menschen, die den Retter brauchen. Als Gemeindeglieder, Nachbarn und Arbeitskollegen wollen wir Jesus durch Wort und Tat bezeugen und Nichtchristen zu einer Beziehung mit Ihm einladen. Zwar wird sich nun unser Wohnort und Arbeitsplatz ändern, wir wollen dabei jedoch nicht das Hauptanliegen aus den Augen verlieren, nämlich Zeugen unseres Herrn Jesus zu sein.

Es fällt uns nicht leicht, die Geschwister in Lettland zurückzulassen, aber wir beten, dass unser Weggang sie motiviert, mit Christus zu leben, sich auch weiterhin zu versammeln und auch noch andere Menschen zu erreichen. Wir beten, dass der Herr die Gemeinde in Liepaja auch weiterhin führt und ihr fähige Leiter gibt. Der Mitarbeitermangel ist nach wie vor ein großes Gebetsanliegen in der Lettlandarbeit. Bitte bedenken Sie dieses Anliegen weiterhin in Ihrer Fürbitte!

Unser Umzug ist für Ende August geplant. Danach stehen vor allem Umschulung und Arbeitssuche für Wladis an. Bitte, betet, dass uns dieser ganze Umstellungsprozess gut gelingt.

Wir möchten Ihnen allen noch einmal herzlich dafür für alle Gebete und finanzieller Unterstützung während unseres Dienstes in Lettland danken. Es waren für uns gute, wichtige und schöne Jahre. Nun beginnt für uns ein neuer Lebensabschnitt und wir beten, dass Gott uns leitet, hilft und zeigt, wie Er uns weiter gebrauchen will. Wir bleiben nach wie vor „Missionare“ im allgemeinen Sinne, so wie viele von Ihnen auch – jeder an dem Platz, an den Er uns gestellt hat.

*Ihre Dace und Wladis*





## TCK - eine neue Krankheit?

Meike Rüd

### Hallo, lieber Börse 4you-Fan!

Ich gehöre zu der Gruppe von Leuten (in der Fachsprache oft als „TCK“ – Third Culture Kids – bezeichnet), bei denen scheinbar nebensächliche Fragen wie: „... und wo kommst du her?“, Wortfindungsstörung und Kopfzerbrechen auslösen. Sagen wir, ich komme von überall und nirgends, ich komme aus einer Sphäre zwischen Deutschland



und Afrika. Genauer kann ich es dir nicht sagen, ich kenne meine Zugehörigkeit selber nicht.

Als Missionarskind wuchs ich in Tansania (Ostafrika) auf. Dort wurde mir, zusammen mit meinen drei Geschwistern, eine Welt der Sandburgen, Fahrradtouren durch afrikanischen Busch, Ziegen, Bootsfahrten, selbst gefangenen Fisch am Lagerfeuer, graziöser Tierwelt und vielem mehr, ganz nah am westlich gelegenen Tanganyikasee, geschenkt. Die einheimischen Kinder zeigten uns, wie man aus Naturmaterialien Dreiräder baute und wir stellten ihnen unsere Puppen vor. Die unterschiedliche Hautfarbe spielte für uns keine Rolle. Wir geboten, ohne dass es uns bewusst gewesen wäre, der Rassendiskriminierung kindlichen Einhalt. Wir lebten verbunden mit der Natur, hatten



Familie Rüd

dafür jedoch beispielsweise nicht die geringste Ahnung, welcher Lieder gerade aktuell waren, geschweige denn, was ein Chart war.

Auch wenn es sehr schwer war, den Schritt in die deutsche Gesellschaft zu bewältigen bin ich froh für meine Kindheit und alle Erfahrungen die ich dort machen durfte.

Inzwischen studiere ich Sozialarbeit/Soziopädagogik im sechsten Semester mit dem Wunsch, eines Tages den Leuten eine Hilfe zu sein, deren Freude und Leid ich so tief in mein Herz eingeschlossen habe.

Solltest du Interesse für Menschen außerhalb deines Umfeldes gefunden haben, so will ich dich ermutigen diese Neigung zu nutzen. **Es gibt so viele Möglichkeiten einen Kurzeinsatz zu machen, aktiv an Mission teil zu nehmen** und andere Kulturen kennen zu lernen und vielleicht nimmt es dann auch dich gefangen. **It is never too late** – es ist nie zu spät –, ob du unmittelbar vor deiner Ausbildung oder bereits kurz vor der Rente stehst. Es lohnt sich und macht sich nebenbei noch gut im Lebenslauf.

Meike Rüd

P.S.: Für mehr Information: [www.Neukirchenermission.de](http://www.Neukirchenermission.de) oder [www.aem.de](http://www.aem.de)

# HALLO KINDER!

## Hunde, Katzen, Flöhe ...

### Wo es das wohl gibt?



Mit auf der Missionsstation wohnen schon sehr lange Hunde, die nachts mit unserem Wächter die Station bewachen. Als ich letztes Jahr im Sommer hier ankam, waren noch vier große „Missionshunde“ da. Einer starb an Altersschwäche und bei dem anderen ist die Todesursache ungeklärt. Zum Glück hatte die Station in Shunga gerade kleine Hunde und wir durften zwei davon adoptieren. Nun habe ich die Aufgabe bekommen, mich um die Hunde zu kümmern. Zuerst fiel es mir schwer, aber inzwischen hat sich eine große Freundschaft zwischen uns angebahnt. Alle vier Hunde sind sehr liebebedürftig und freuen sich über meine täglichen Streicheleinheiten. Außerdem habe ich nun endlich größtenteils die Flohplage für Hunde und deshalb auch für die Menschen hier weitgehend im Griff.



Du fragst: „Wie hast du das geschafft?“ Nun, das war harte Arbeit. Ich mußte die Hunde jeden Monat baden, verschiedene Flohbehandlungen machen, die Hundehütten sauber halten und schließlich trug sicherlich auch die Regenzeit mit dazu bei, dass die Flohplage aufhörte.

Zur Zeit gehe ich jeden Nachmittag gegen 17.00 Uhr zu den kleinen Hunden, spiele mit ihnen auf der Wiese und versuche, sie zu erziehen und gute Manieren beizubringen. Ich bringe ihnen auch Milch zu trinken. Sie wachsen und gedeihen – das freut mich! So ist die Mühe nicht umsonst.

Kürzlich waren Daniela und ich im Büro. Plötzlich hörten wir ein jämmerliches Piepsen. Nach einigem Suchen fanden wir in einem verschlossenen Karton, der mit alten Akten gefüllt war, zwei winzige süße „Missionskätzchen“. Wir fragten uns: „Wie kam die Katzenmutter in diesen verschlossenen Kasten hinein?“ Um es ihr einfacher zu machen, ließen wir den Karton ein Stück offen. Die Katzenmama kommt nun täglich und versorgt ihre Jungen. Ich überlege inzwischen, wo ich die kleinen Katzen unterbringen kann, wenn sie aus dem Karton herausklettern. Lange dauert das bestimmt nicht mehr.

Die neueste Nachricht dieser Woche: Demnächst gibt's wieder Nachwuchs hier bei uns. Diesmal wird unser großer Hund für Zuwachs sorgen.

## QUIZ

Die Antworten auf unsere Fragen findet ihr in diesem Heft. Hier sind die Fragen:

1. Von welcher Missionsstation berichtet der obige Artikel?
2. Kennst du vielleicht auch den Namen der Missionarin, die von „Hunden, Katzen und Flöhen“ berichtet?
3. Warum gibt es wohl einen Kleintierzoo auf dieser Missionsstation?

Schickt uns Eure Antworten auf einer Postkarte an:

Neukirchener Mission  
Postfach 101162  
47496 Neukirchen-Vluyn

Teilnehmen dürfen Kinder bis zu 13 Jahren. Vergesst nicht euren Namen, eure Adresse und euer Alter auf der Postkarte!

Die ersten drei richtigen Einsendungen erhalten von uns eine Überraschung mit der Post. Strengt euch an, es lohnt sich.

# Familie Pils schreibt aus Nairobi

**N**un sind wir schon zwei Monate hier in Nairobi, und es geht uns richtig gut.

Seit unserem zweiten Tag hier bekommen wir täglich vier Stunden Kiswahiliunterricht. Das hat uns ganz schön herausfordert. Aber es tut gut zu wissen, wir kommen auf diese Weise gut vorbereitet an unseren Einsatzort. Unser Kiswahililehrer ist sehr gut, und wir erhalten durch ihn auch einen guten Einblick in kulturelle Angelegenheiten.

Madita und Thore haben sich sowohl im Internat als auch in der Deutschen Schule hier in Nairobi gut eingelebt. Erste Arbeiten in der Schule haben sie gut gemeistert. Wir sind sehr stolz auf die beiden, wie gelassen sie alles Neue hier anpacken.

Malte und Sarah sind noch dabei, sich an die neue Situation zu gewöhnen, Maltes zweites Semester begann am 13. März. Er packt die Sache auch prima an. Sarah ist im März noch nach Koblenz umgezogen, um dort mit dem Studium Sozialarbeit anzufangen. Ihr Graecum hat sie in Tübingen mit Bravour bestanden, und trotzdem beschreitet sie jetzt neue gute Wege. Ihr Studium für Soziale Arbeit begann am 27. März.

Elmar und ich (Heike) sind inzwischen auf eine andere Station umgezogen. Die Station von DIGUNA, wo wir nun wohnen, ist ca. eine Stunde vom Internat unserer Kinder entfernt. Nun sehen wir Madita und Thore nur noch am Wochenende.

Hier in Nairobi gibt es keine großen Probleme mit Moskitos, sodass wir hier zunächst keine Malariaphylaxe durchzuführen brauchen. Das ist doch ganz angenehm.

Im Großen und Ganzen läuft alles gut. Elmar hat seine Arbeitserlaubnis bereits erhalten und meine (Heikes) ist auf dem



Weg. Wir freuen uns, bald im Team von Matyazo mitarbeiten zu dürfen.

Inzwischen macht uns Kiswahili schon richtig Spaß. Was die Grammatik angeht, sind wir ziemlich durch. Jetzt müssen wir den Schwerpunkt auf die Vokabeln legen.

Ohne treue Wegbegleiter wäre solch ein Einsatz nicht möglich. Wir danken Ihnen für alle Zeit, Gebete und Gaben, die Sie für diesen Einsatz dazugeben.

Mit einem herzlichen Gott befohlen,  
Ihre Familie Pils

## Herzliche Einladung zum Westerwälder Missionstag

**am 7. Mai 2006 im Bürgerhaus Daaden, Beginn 10:30 Uhr.**

**Siegfried Schnabel spricht zu dem Thema**

**„Mission unter Beschuss“**

*Für Mittagessen ist gesorgt. Bitte melden Sie sich hierzu bis zum 2. Mai bei Klaus Mudersbach, Telefon 0 27 43 / 12 78 oder Rüdiger Wisser, Telefon 0 27 43 / 93 28 65, E-Mail: Wisser-Daaden@egfd.de an.*

*Ab 14:00 Uhr ist ein abwechslungsreiches Missionsprogramm mit anschließendem Kaffeetrinken.*

*Für die Kinder findet ein eigenes Programm statt unter der Leitung von Jürgen Platzen (Kinder-Evangelisations-Bewegung).*

## **Neukirchener Mission**

Postfach 101162  
47496 Neukirchen-Vluyn

Gartenstraße 22  
47506 Neukirchen-Vluyn

Telefon (0 28 45) 98 38 90  
Telefax (0 28 45) 9 83 89 70

Info@NeukirchenerMission.de  
www.NeukirchenerMission.de



**Herausgeber: Neukirchener Mission e.V.** · Postfach 101162, 47496 Neukirchen-Vluyn · Gartenstraße 22, 47506 Neukirchen-Vluyn, Telefon 0 28 45 / 98 38 90

**Verantwortliches Redaktionsteam:** Irmhild Döpp, Andreas Hartig, Christiana Helm

**Layout und Satz:** Udo H. Schmidt, Schmidt grafikdesign, 35638 Leun · **Druck:** BrockhausDruck, 35683 Dillenburg

Bezugspreis jährlich 4,50 € · Regelmäßige Beilage „Spendenzahlkarte der Neukirchener Mission e.V.“

### **Konten der Neukirchener Mission:**

**KD-Bank, Dortmund (BLZ 350 601 90) 2 119 641 015, IBAN: DE26 3506 0190 2119 6410 15, BIC: GENODED1DKD**

**Sparkasse am Niederrhein (BLZ 354 500 00) 1 420 200 543 · Postbank Köln (BLZ 370 100 50) 39 045-500**

**AEM-Förderstiftung - NM: EKK Stuttgart (BLZ 600 606 06) 1 700 414 441, Verwendungszweck: Neukirchener Mission**